

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 74 (1946)

**Vereinsnachrichten:** Protokoll der 114. Jahresversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Protokoll der 114. Jahresversammlung der Appenzell. Gemeinnützigen Gesellschaft

Montag den 11. November 1946 im Hotel Rheinburg in Walzenhausen

Das Kennzeichen der internationalen Lage ist derzeit ein Kampf zwischen der alten und der neuen Welt, ein dauernder Wechsel von Stoss und Gegenstoss, so dass der ersehnte Frieden noch nicht so bald erwartet werden darf. Die Alliierten kämpfen um ihre Grossmacht-positionen, gegenseitiges Misstrauen zeichnet sich ab. Auch der Kampf mit dem Hunger ist noch lange nicht zu Ende. Wohl hat die UNRRA, von verschiedenen Regierungen und zahlreichen privaten Hilfsorganisationen unterstützt, viel zur Linderung der Not getan und das Ge-wissen der guternährten Hälften der Menschheit beständig aufgerüttelt. Aber alles, was bisher getan worden ist, reicht nicht aus, um die geschehene Riesenverwüstung unter Menschen und Sachwerten wieder gutzumachen. Im Winter 1946 mussten 150 Millionen Menschen notdürftig auf der Mindestgrundlage von 1500 Kalorien täglich leben, und Unzählige sind vom Hungertod bedroht. In Europa allein gibt es 20 Millionen unterernährte und kranke Kinder. Hunger, Krankheit und Tod wüten mit wenig verminderter Gewalt weiter.

Diese Weltlage war auch mitbestimmend für das Verhalten des Schweizervolkes. Unzählig viele Sammlungen von Sachwerten und Geld werden durchgeführt, und im letzten, ärmsten Schweizerhaus wird freudig gespendet zur Linderung der Not, und wäre es nur aus Dankbarkeit Gott gegenüber für die gnädige Bewahrung unseres Landes. Dass unserem Volke und Lande in so schwerer Zeit die Vollbeschäftigung in sämtlichen Industriezweigen geschenkt wurde, erleichtert die segensreiche Helferaufgabe. In der Ungewissheit, ob in der Welt die Mächte des Guten, Wahren, Schönen und Aufbauenden siegen oder ob die dämonischen Kräfte wieder die Macht gewinnen werden, bemüht sich das Schweizervolk in Familie, Schule und Staat christlich und demokratisch zu handeln und Sozialwerke zu fördern, die Zeugnis davon ablegen, dass bei aller Hilfe ins Ausland auch unsere eigenen Bedürftigen nicht zu kurz kommen.

*1. Eröffnungswort des Präsidenten und Jahresbericht.* Gegen 100 Gesellschaftsmitglieder und Gäste fanden sich um 11 Uhr im Saale der «Rheinburg» ein. Die hohe Regierung war durch die Regierungsräte Landammann Ackermann und Flisch vertreten, während sich die Regierungsräte A. Hofstetter und E. Preisig und Staatsschreiber A. Koller, Appenzell, wegen Amtsgeschäften entschuldigen liessen. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Oberst H. Ruckstuhl, der sich zur allgemeinen Freude von einer schweren Krankheit wieder gut erholt hat, leitete die Versammlung in gewohnter Meisterschaft. Er wies darauf hin, dass die AGG zum 8. Mal auf den aussichtsreichen Höhen

von Walzenhausen tage. Er begrüsste den Tagesreferenten Prof. Dr. Walter Schläpfer. An der Spitze des Berichtes über das *Jahrbuch 1945* verdankte er Herrn Otto Kübler die während Jahrzehnten muster-gültig und sauber durchgeführte Arbeit des Druckes des Jahrbuches und teilte mit, dass Druck und Versand unserer Jahrbücher an Herrn Fritz Meili, Trogen, übergegangen seien. Der Schnitter Tod hat im verflossenen Gesellschaftsjahre 22 Mitglieder gefordert. Aus unserer Ehrenliste erwähnte der Vorsitzende 14 Getreue, die 50 und mehr Jahre unserer Gesellschaft angehören. Weitere 40 Mitglieder haben ihr die Treue seit 40 bis 49 Jahren gehalten. Der Gesamtmitgliederbestand beläuft sich auf 1248, ein Ergebnis, das der Präsident der unermüdlichen Propagandakommission unter der Leitung von Herrn Dr. Bollinger verdankte. Zwei im wahrsten Sinne des Wortes Gemein-nützige, Ehrenmitglied Johs. Eisenhut, Alt-Nationalrat, in Gais und Oberrichter J. J. Graf in Wolfhalden, feierten in diesem Jahre ihren 90. Geburtstag. Auf Antrag des Vorstandes wurde auch Oberrichter J. J. Graf zum Ehrenmitglied der AGG ernannt.

Der Präsident weist auf die Veränderungen hin, welche infolge der Übergangsordnung zur Altersversicherung für die Stiftung «Für das Alter» eingetreten sind. «Das Kantonalkomitee der Stiftung „Für das Alter“ hat in den Gemeinden von Appenzell A. Rh. darüber Untersuchungen anstellen lassen, wer noch über die Bundesrenten hinaus der Unterstützung durch die Stiftung bedürftig sei. Es hat sich dabei gezeigt, dass für sehr viele alte Leute die Bundesrenten und die Vergütung der kantonalen Altersversicherung die einzigen Einnahmen bedeuten. Der Eigenerwerb dieser Leute ist durchwegs sehr bescheiden, und verhältnismässig nur wenige haben ein Gesamteinkommen von Fr. 1000.— pro Jahr. Auch Ehepaare müssen oft mit diesem Betrage auszukommen suchen.» Ein weiteres empfehlendes Wort galt den Bestrebungen der Schweizerischen Winterhilfe. Im Anschluss an diese Berichte verdankte Präsident Ruckstuhl die reichen Vergabungen von Frau Alice Melanie Rechsteiner-Brunner sel. und von Herrn Bezirksgerichtspräsident Hans Rechsteiner-Brunner auf dem Stein in Nieder-teufen.

Das neue Appenzell A. Rh. Altersheim «Bethanien» in Gais erfreut sich einer glücklichen Entwicklung. Unter Führung der Herren Verwalter Linherr und Prof. Diebolder hatte der Gesellschaftsvorstand der AGG das Altersheim Gontenbad besucht, das in bezug auf Einrichtung und Führung einen vorzüglichen Eindruck machte. Das Kinderdorf Pestalozzi fand in der Gemeinde Trogen Aufnahme. Die Idee, «Europa-Kriegswaisen» in eine gute Dorfgemeinschaft aufzunehmen und ihnen dort Ruhe und Heimat, Bildung und Eltern zu schenken, bis diese armen Kleinen ihr Leben selbst meistern können, findet im ganzen Lande und weit darüber hinaus begeisterten Anklang. Der Vorstand beantragt der Jahresversammlung, einen Beitrag von *Fran-ken 2000.—* an dieses Werk zu spenden. Unser Dichter *Julius Ammann* beehrte die Tagung mit folgendem Grusse:

«Wenn hüt de Vatter Pestalozzi  
wör die Traktandelischte gsieh;  
ond müsst er z'Fuess of Walzehuuse,  
es miech ehm gwöss ke betzli Müeh.

Wie wörid syni Auge lüüchte,  
wenn er in Saal do ine chääm —  
Ganz fründlig wör de Krüsi säge:  
Gäll Vatter, do bisch wie dehääm.

Du gsiesch es. Gwöss, mer geend vo Herze,  
gad scheenkid meer halt met Verstand.  
Was d'Lüüt do obe suur verdienid,  
mer säyids hofeli uus ofs Land.

Ond vyl good uuf. Mengs Freudeblüemli.  
Wo Schatte-n-ischt, chonnt d' Liebi hee.  
Hüt gspüersch es, Vatter Pestalozzi:  
Gmeinnützig sends scho aade gsee.»

Eine Anregung des Präsidenten der Kommission des Hilfsvereins für Geisteskranke, Trinker und Epileptische, Dr. med. H. Künzler, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Herisau, betr. die Schaffung eines Gesetzes über die Bekämpfung der Trunksucht wird gegenwärtig geprüft, ebenso die Wünschbarkeit eines Referates darüber an einer der nächsten Jahresversammlungen. Auch gedenkt der Berichterstatter der 25jährigen Wirksamkeit der Tuberkulosenfürsorge in Appenzell A. Rh. und verdankte Pfarrer R. Weidmann, Hundwil, den Jubiläumsbericht. Die Jahresberichte der dem Patronate der AGG unterstellten Institutionen beweisen alle, mit welcher Pflichttreue auf den verschiedenen Gebieten gearbeitet wurde. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, unsere Muttergesellschaft, hielt ihre diesjährige Abgeordnetenversammlung in Yverdon ab, mit Referaten über «Gegenwartsfragen des Stipendienwesens» und die Frage «Wo steht die Schule?». Zum Schlusse gab der Präsident noch einige interessante und humorvolle Erinnerungen aus einem Protokoll der auf der «Landegg» tagenden Jahresversammlung der AGG vom Jahre 1844 zum besten. Er dankte den Vertretern unserer Presse, den Mitarbeitern im Gesellschaftsvorstande mit dem Wunsche, dass wir alle weiterhin Land und Volk dienen möchten, wie es die Pflicht gebiete.

2. *Protokoll der letztjährigen Jahresversammlung vom 8. November 1945 in Appenzell.* Das im Jahrbuch gedruckte Protokoll wird einstimmig genehmigt und dankt.

3. *Vorlage der Jahresrechnung pro 1945 und Bericht der Revisoren.* Die Jahresrechnung pro 1945 und die Rechnungen der Hilfsinstitutionen wurden auf Antrag des 1. Revisors, H. Bächtold-Preiswerk, Herisau, genehmigt, ebenso die bezüglichen Berichte. Dem Kassier der AGG, Herrn Otto Denzler, Herisau, wird für die musterhafte Kassaführung von der Jahresversammlung der herzliche Dank bezeugt.

4. *Subventionen pro 1946.* Bei diesem Traktandum beantragte Herr Stieger-Knöpfel (Stein) Erhöhung des Beitrages an den Appenzellischen Verein der Freundinnen junger Mädchen von Fr. 50.— auf Fr. 100.—; mehrheitlich entschied sich die Versammlung für die Erhöhung, so dass die Subventionsliste wie folgt genehmigt wurde:

App. A. Rh. Verein für Anormalenhilfe . . .	Fr. 300.—
App. A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholkranke . . .	« 300.—
Übertrag	Fr. 600.—

	Übertrag	Fr.	600.—
Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenen-fürsorge . . . . .	«	200.—	
App. A. Rh. Berufsberatung . . . . .	«	400.—	
Freizeitwettbewerb für Lehrlinge . . . . .	«	100.—	
App. A. Rh. Arbeitsgemeinschaft f. den Hausdienst und weibliche Berufsberatung . . . . .	«	150.—	
Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell . . . . .	«	400.—	
App. Komitee Pro Juventute, Abteilung Schulkind . . . . .	«	200.—	
App. A. Rh. Stiftung «Für das Alter» . . . . .	«	500.—	
App. I. Rh. Stiftung «Für das Alter» . . . . .	«	600.—	
Winterhilfe Appenzell A. Rh. . . . .	«	200.—	
Winterhilfe Appenzell I. Rh. . . . .	«	750.—	
Hinterländischer Weververein, Herisau . . . . .	«	250.—	
Verband appenzellischer Abstinentervereine . . . . .	«	100.—	
App. Verein der Freundinnen junger Mädchen . . . . .	«	100.—	
Kinderheim «Alte Bleiche», Herisau . . . . .	«	100.—	
Anstalt für Mutter und Kind, Waldstatt . . . . .	«	100.—	
Volksschriftenkommission . . . . .	«	100.—	
Schweiz. Volksbibliothek, Bern . . . . .	«	50.—	
Schweiz. Landesbibliothek, Bern . . . . .	«	50.—	
Anstalt Balgrist, Zürich . . . . .	«	100.—	
Anstalt für Epileptische, Zürich . . . . .	«	100.—	
Ostschweiz. Invalidenfürsorge . . . . .	«	200.—	
Ostschweiz. Blindenfürsorgeverein . . . . .	«	150.—	
Nationaler Verband gegen den Schnaps . . . . .	«	50.—	
Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe Appenzell A. Rh. . . . .	«	300.—	
Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe, Appenzell I. Rh. . . . .	«	100.—	
Auslandschweizer-Kinderhilfe . . . . .	«	50.—	
Schweiz. Rückwandererhilfe . . . . .	«	100.—	
Pestalozzidorf Trogen . . . . .	«	2000.—	
Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Genf . . . . .	«	100.—	
Unterstützung des Appenzell A. Rh. Altersheims . . . . .	«	500.—	
Bethanien in Gais . . . . .	«	365.—	
ausbezahlte Kostgeldbeiträge . . . . .	«	9265.—	

5. *Wahlen.* Der Gesellschaftsvorstand mit Präsident Ruckstuhl an der Spitze und O. Denzler als Kassier, ebenso die Rechnungsrevisoren, wurden ehrenvoll bestätigt. Vizepräsident Pfarrer Däscher, Wald, richtete namens der Gesellschaft herzliche Worte des Dankes an Oberst H. Ruckstuhl und gab dem Wunsche aller Ausdruck, dass der Leiter der AGG seine frühere Gesundheit wieder gewinnen und noch viele Jahre an der Spitze der AGG bleiben möge.

6. *Wünsche und Anträge.* Im Namen der Regierung von Appenzell A. Rh. dankte Landammann Ackermann der Gesellschaft für ihre soziale Tätigkeit und versicherte sie des grossen Interesses, das die Regierung stets gegenüber ihren Bestrebungen zeige und wünschte ihr für die Zukunft weiter guten Erfolg. Frau Pfr. Winkler, Wolfhalden, wies auf die unbefriedigende Lage der Kindergärten im Kanton hin, die eigentlich dem Gemeindeschulwesen unterstellt werden sollten. Der Erziehungs-Chef Landammann Ackermann bemerkte, dass

diese Frage schon mehrmals in der Landesschulkommission besprochen worden sei. Nach dem geltenden Recht beginne jedoch die staatliche Pflicht im Schulwesen erst mit dem Eintritt in die Primarschule. Eine Änderung im Sinne der Einbeziehung des vorschulpflichtigen Alters müsste von den Gemeinden ausgehen. Präsident Oberst Ruckstuhl versichert Frau Pfr. Winkler, dass die von der AGG erwartete moralische Unterstützung der Bestrebung um Besserstellung der Kindergärtnerinnen zugesichert werden könne und dass der Gesellschaftsvorstand diese Angelegenheit weiter fördern werde.

Nach einer kurzen Pause erhielt Prof. Dr. W. Schläpfer, Trogen, das Wort für seinen Vortrag über «*Die Neutralitätspolitik des Landes Appenzell seit den Freiheitskriegen*». Die freie Rede bereitete einen auserlesenen Genuss. Prof. Dr. Nägeli hat die klaren und präzisen Darlegungen des Referenten, die nicht bloss von grossem historischem Interesse waren und eine wenig bekannte Seite unserer appenzellischen Geschichte beleuchteten, sondern dem Problem auch aktuelle Bedeutung abgewannen, in folgender Weise in der «Appenzeller Landes-Zeitung» in Trogen kommentiert: Die Geschichtsbetrachtung ist nur allzu sehr geneigt, die dramatisch bewegten Zeiten der Kämpfe, die sog. «Heldenzeiten» gegenüber den «ruhigen» Epochen zu überschätzen, und doch erfordern letztere meist ebenso viel staatsmännische Klugheit; denn der Staat ist immer gefährdet und die dauernden Bemühungen, den Krieg fernzuhalten, verdienen nicht mindere Schätzung als die ruhmvolle Behauptung im Krieg. Bei dem Begriff der Neutralität tritt zunächst die passive Seite hervor; sie wird gern als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt, und als die Eidgenossen bei der Aufnahme von Basel und Schaffhausen 1501 und später Appenzell 1513 in den Bund den neuen Orten Neutralität nach aussen, besonders in Streitigkeiten unter den Eidgenossen auferlegten, mochte das als eine gewisse Herabsetzung und Beschränkung der Souveränität angesehen werden. — Was nun die appenzellische Neutralität anbetrifft, so erscheint die Neutralitätsklausel schon im Burg- und Landrecht mit den Eidgenossen von 1411. In demjenigen von 1452, worin Appenzell als zugewandter Ort betrachtet wird, ist sie dagegen gestrichen, und es wird bloss bestimmt, in Streitigkeiten sollten die Appenzeller der Mehrheit folgen; im ewigen Bund von 1513 wird sie dagegen wörtlich aus dem Bundesbrief von Basel übernommen. Woher diese verschiedene Behandlung? — 1411 war die Lage Appenzells sehr kritisch. Der Versuch, die schmale territoriale Grundlage des exponierten kleinen Staatswesens durch Expansion zu erweitern, war nach dem Zusammenbruch des «Bundes ob dem See» gründlich gescheitert; es blieb nur noch die engste Anlehnung an die Eidgenossenschaft, wollte man die schwer errungene Freiheit behaupten. Bern hielt sich abseits und gleichgültig. (Für Bern hörte schon damals die Eidgenossenschaft bei Zürich auf.) Zürich hatte Bedenken, schon aus Abneigung gegen eine allzu demokratische Politik und weil es nicht ohne Grund fürchtete, Appenzell könnte gänzlich in das Schlepptau von Schwyz genommen werden. So geriet Appenzell fast in die Stellung eines Protektorates, hatte ohne Widerrede und auf eigene Kosten den 7 Orten Hilfe zu leisten, während es selbst solche nur unter gewissen Bedingungen erhielt; bei innern Streitigkeiten hatte es sich neutral und vermittelnd zu verhalten. Der Gegenpart konnte die Vertragsbestimmungen än-

dern ohne Einspracherecht der Appenzeller. So bedeutete hier die Neutralität einen demütigenden Eingriff in die Souveränität des kleinen Staates. — Der alte Zürichkrieg stellte die Vertragstreue der Appenzeller auf eine harte Probe. Es setzte ein leidenschaftliches Werben um die Neutralen ein. Krieg oder Frieden? lautete die Parole auf der stürmischen Landsgemeinde von 1443. Allein die Appenzeller blieben fest, trotz den Drohungen. Der Historiker W. Öchsli, damals befangen in der Anschauung der Erfolge Bismarck'scher Machtpolitik, meinte, sie hätten hier aus «unpolitischer Gewissenhaftigkeit» eine günstige Gelegenheit verpasst. Allein, ein gesundes politisches Urteil mochte ihnen gesagt haben, dass unbedingte Vertragstreue für einen Kleinstaat besser sei als das Risiko einer Kriegsbeteiligung. Als jedoch Zürich 1444 alle Friedensvermittlungen ausschlug, die Eidgenössisch-gesinnten hinrichtete und von nun an gänzlich im österreichischen Fahrwasser segelte, da gaben angesichts der schweren Gefährdung der Eidgenossenschaft die Appenzeller ihre Neutralität auf und leisteten bei Wolfhalden ihren Beitrag zur Abwehr des gemeinsamen Gegners. Nach dem Friedensschluss erhoben die Eidgenossen 1452 die Appenzeller auf ihr ernstliches Bitten aus «ewigen Burgern und Landleuten» zu «ewigen Eidgenossen». Der Neutralitätsartikel wurde gestrichen; denn er hatte sich für Schwyz als ungünstig erwiesen, und das unterlegene Zürich konnte keinen Widerspruch mehr erheben. Wenn 1513 die Verpflichtung zur Neutralität dennoch wieder aufgenommen wurde, so geschah es wohl deswegen, weil man den neuen Ort in dieser Hinsicht nicht günstiger behandeln konnte als die beiden Städte Basel und Schaffhausen. — Auch jetzt blieb die Feuerprobe nicht aus, als die Reformation die Gemüter aufs leidenschaftlichste erregte. Appenzell verhielt sich standhaft neutral und erregte damit den Zorn Zwinglis. Eine Parteinahme hätte für das paritätische Land den Bürgerkrieg bedeutet, und schliesslich ging es dem nüchtern-realistischen Appenzeller wohl mehr um die Abschaffung der kirchlichen Missbräuche, um die Wiederherstellung einer gesunden öffentlichen Moral, als um das innerste Anliegen der Rechtfertigung durch den Glauben, wie bei Luther. Darum fehlte auch ein eigentlicher Glaubensfanatismus. In allen Kämpfen bis 1815 benutzte Appenzell seine neutrale Stellung in positiver Weise zur Vermittlung in Streitigkeiten. Bei der Kappeler Milchsuppe war es nicht nur Landammann Äbli allein, der in dieser Weise wirkte; auch bei der Vertreibung der Reformierten aus Locarno und nach dem ersten Villmergerkrieg, wo man neben dem Basler Bürgermeister Wettstein den appenzellischen Landammann Rechsteiner nicht vergessen sollte, übernahm unser Land die schöne Aufgabe der Friedensvermittlung. Noch 1815 ist dieser Einfluss verspürbar, als Innerrhoden das Rheintal begehrte, das bereits dem neuen Kanton St. Gallen eingegliedert war. Einzig im Sonderbundskrieg machte Appenzell A. Rh. eine Ausnahme, nachdem sich der umschliessende Kanton St. Gallen gegen den Sonderbund erklärt hatte. — Natürlich treten in der politischen Geschichte des Kantons auch die Schattenseiten der Neutralitätspolitik hervor, die sich in dem allzu selbstgenügsamen Gefühl der Sicherheit und dem Nachlassen des Wehrwillens und der Verteidigungsbereitschaft äussert. Schon 1696 erscheint sie einem Beobachter der Appenzeller «zu wenig herhaft» und das klägliche Versagen beim Untergang der alten Eidgenossenschaft

1797/98 ist ja hinlänglich bekannt. Charakteristisch für jene geruhige Zeit des 18. Jahrhunderts ist J. C. Lavaters «Gemeineidgenössisches Lied»:

«Wenn Europens Völker kriegen,  
Singen wir von alten Siegen,  
Sehen im Gefühl der Ruh  
Ihren Blutgefechten zu,  
Weiden selbsterzogene Herden,  
Pflügen sicher eigne Erden,  
Essen froh nach allem Schrot,  
Käse, Milch und Roggenbrot.»

Aber anderseits hat die Neutralität als Instrument der Friedensbewahrung und -vermittlung ihre positive Seite, wenn sie dazu den Willen und die Fähigkeit hat, sich im Notfall mit der Waffe zu verteidigen. — Unter rivalisierenden Grossmächten ist für uns die bewaffnete Neutralität gegeben; wenn eine einzige Macht herrscht, ist sie unmöglich. Unsere Neutralitätspolitik richtet sich nach der Umwelt. Sie ist deshalb nicht in dem Sinne ein konstituiertes Element unseres Staates wie z. B. die Verschiedenheit der Sprache, der Konfession usw. Die Frage erhebt sich, ob bei einer Friedenssicherung, wie sie s. Zt. die Heilige Allianz, später der Völkerbund erstrebte und heute die UNO verwirklichen will, die schweizerische Neutralität aufgegeben werden kann. Vorläufig sind wir noch nicht so weit, ist auch die UNO noch ein zu unsicherer Garant, und so lange sie nicht genügend gefestigt ist, nützen wir uns und andern mehr, wenn wir an unserer Neutralität festhalten und dafür sorgen, dass sie auch wirksam verteidigt werden kann.

Präsident Oberst Ruckstuhl verdankte den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag und leitete zum zweiten Teil der Jahresversammlung über. Im Hotel Rheinburg wurde ein vorzügliches Mittagessen serviert. Gemeindehauptmann Hohl übernahm das Tafelpräsidium, und der Männerchor Walzenhausen bot vortreffliche Liederabgaben. Gemeindehauptmann Hohl dankte der Gesellschaft im Namen seiner Gemeinde und schloss daran die Bemerkung, dass die wertvolle Arbeit von Dir. Dr. Koller im Jahrbuch jeden Leser zu nachdenklichen Betrachtungen veran lasse. Wer die soziale Entwicklung des Landes verfolgen wolle, möchte das Jahrbuch nicht mehr missen. Dies bilde gleichsam eine Photographie unseres Ländchens. Es wäre interessant, auch die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinden mit den sozialen Aufwendungen in Parallel zu setzen. Die Tatsache, dass Walzenhausen nach Herisau seit 1850 am meisten zugenommen habe, nämlich um 34 %, dürfte auf die um die Jahrhundertwende blühende Rideaux-Stickerei zurückzuführen sein. Auffallend sei ferner, dass auf eine Familie heute viel weniger Köpfe entfallen als früher, dass aber die sozialen Aufwendungen grösser geworden seien. In launiger Art kommt Bankdirektor E. Preisig auf die um sich greifende Mode der Abkürzungen, wie «AGG» zu sprechen. Schliesslich dankt Pfarrer Däscher dem Gastorte Walzenhausen, seinem Gemeindehauptmann und seinem Männerchor, besonders aber dem Präsidenten Oberst Ruckstuhl, den die Last der Jahre nicht abhalte, das Steuer der Gesellschaft noch einmal zielbewusst in seine feste Hand zu nehmen. Das gemeinsam gesungene Landsgemeindelied schloss die harmonisch und schön verlaufene Tagung, und ein wundervoller Spätherbstabend war den Gästen für die Heimkehr beschieden.

J. Böni, Pfarrer.